

Welt:Bürger gefragt!



Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

Bericht von der Bürgerkonferenz am 15.06.2012 in Konstanz, Kulturzentrum am Münster

„Uns trennt nicht die Kultur, sondern das Geld“

Mehr als 60 Bürgerinnen und Bürger waren ins Kulturzentrum gekommen, um an der fünften Bürgerkonferenz des entwicklungspolitischen Dialogs des Landes, WELT:BÜRGER GEFRAGT, teilzunehmen. Neben Minister Peter Friedrich und Bürgermeister Claus Boldt begrüßten Dr. Thomas Spiekermann vom Theater Konstanz und Chris Nditani von Nanzikambe Arts die Teilnehmenden und berichteten von ihren Erfahrungen. Moderiert wurde die Bürgerkonferenz durch Martin Schwarz, Studienleiter der Evangelischen Akademie Bad Boll.



Bürgermeister Boldt: Austausch bedeutet Horizonterweiterung

Bürgermeister Claus Boldt lobte das zivilgesellschaftliche Engagement in Konstanz ausdrücklich und erläuterte, dass ca. 30 Projekte in Konstanz Themen der internationalen Zusammenarbeit fokussieren. Der intensive Austausch gerade unter Kulturschaffenden führe stets zu einer Horizonterweiterung, wie das gemeinsam entwickelte Theaterstück dieser und der nächsten Saison zeige.

Welt:Bürger gefragt!



Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

Dr. Thomas Spiekermann: „Uns trennt nicht die Kultur, sondern das Geld.“

Dr. Thomas Spiekermann, der Chefdramaturg des Theaters der Stadt Konstanz, zeigte den Planungsprozess des Projektes auf. Zu Beginn habe das Interesse am Anderen gestanden. Aus diesem Interesse sei schließlich eine freundschaftliche Beziehung zweier Partner geworden, die in den gesamten Betrieb des Hauses in Konstanz ausstrahle. Entscheidend sei die Schlusserkenntnis: Uns trennt nicht die Kultur, sondern das Geld. Die gesamte Spielzeit nehme nun Afrika in den Fokus, und nach Beendigung der Förderung durch einen Fond habe das Auswärtige Amt bereits die Unterstützung eines Folgeprojektes zugesagt, so Spiekermann. Er machte deutlich, welche Bedeutung Kultur für Veränderung haben kann: Demokratie und Menschenrechte ließen sich durch Theater in einmaliger Weise transportieren. Da die Bühne Geschichten transportiere und auf Multiplikatoren ausstrahle, sei dies eine nachhaltige Vermittlung des Themas, so dass Kunst Denken verändere und einer Gesellschaft Impulse gebe. Daher müsse, so Spiekermann, Kunst ein wichtiger Bestandteil internationaler Zusammenarbeit sein.



Chris Nditani: Das Theater baut Brücken zwischen den Menschen

Chris Nditani, Managing Director von Nanzikambe Arts, beschrieb den Entstehungsprozess des Projektes aus seiner eigenen Erfahrung: „I fell in love with theater in a project“. Deutlich seien dabei jedoch die unüberwindlichen Probleme, denn ohne Unterstützung, die man ja eigentlich vermeiden wolle in einer gleichberechtigten Partnerschaft, und ohne Grenzen zu überschreiten, sei es nicht möglich, ein Thema auszuwählen. Erkenntnisreich sei in der Vorbereitung des Projektes die Straßenumfrage in Konstanz gewesen: die allermeisten Befragten, die angaben, Geld für die Entwicklungsarbeit zu spenden, wüssten gar nicht, was mit ihrem Geld geschehe. Gleichzeitig haben Umfragen in Afrika ergeben, dass dort die wenigsten wüssten, woher das Geld komme, das in Maßnahmen wie Schulbau investiert werde. Durch das Stück also wolle man diese Debatte thematisieren und bereichern.

Welt:Bürger gefragt!



Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

„Warum Entwicklungshilfe nicht mal hier in Deutschland?“ – Theater als Impulsgeber

Die beiden im Anschluss gezeigten Szenen aus dem Theaterstück sprachen genau in diese Thematik hinein. Warum kreieren wir dieses Andere, dieses Afrikanische in unseren Spendenaufrufen und Fotoserien? Warum sehen wir nicht die Menschen? Warum wollen wir ‚helfen‘, wo wir uns doch selbst nicht helfen können, wie soziale Ungerechtigkeiten zeigen? Warum also sollten wir nicht die ‚Entwicklungshilfe‘ auch als Hilfe für uns begreifen – als Hilfe zum Umdenken?



Das Land übernimmt Verantwortung – Arbeit in Workshops und Plenumsdiskussion mit Minister Friedrich

In vier Workshops wurden anschließend Vorschläge für die neuen entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes erarbeitet. Nach der gemeinsamen Arbeit wurden diese im Plenum vorgestellt.

Dazu nahm Minister Friedrich Stellung. Ziel des Prozesses, so Friedrich, sei es, der Entwicklungspolitik des Landes neue Impulse zu geben und sie neu auszurichten. Obwohl kein anderes Bundesland so internationalisiert sei wie Baden-Württemberg, sei die gute Tradition der Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahren in ein „Mauerblümchendasein“ geraten. Die Wiederaufnahme dieses Themas sei also Ausdruck der Verantwortungsübernahme des Landes. Der Hauptakteur dieses Prozesses sei jedoch nicht die Politik, so Friedrich, sondern die Zivilgesellschaft. Dieses Engagement solle wieder sichtbar und anerkannt werden. Die Gesellschaft solle zudem eingebunden werden in die Entscheidungsprozesse. Das sei durch das Delegiertensystem ausgedrückt, das die Bewertung und Prüfung der Ergebnisse des Prozesses

Welt:Bürger gefragt!



Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

sicherstellen wird. Die einzelnen Ressorts und der Landtag hätten bereits signalisiert, diese Initiative in ihrer Arbeit weiter zutragen.

Friedrich sagte, er hoffe in der Entwicklungspolitik des Landes auf neue Kooperationen, beispielsweise in den Bereichen Schule, Polizei, Justiz und Forstwirtschaft, wie erfolgreiche Erfahrungen aus Brasilien zeigten. Als weitere wichtige Elemente nannte Friedrich das Globale Lernen und die Förderung ausländischer Studierender, z. B. das Studienbegleitprogramm STUBE, die Anerkennung internationaler Abschlüsse und einen erleichterten Übergang ins Arbeitsleben. Die Förderprogramme des Landes zu Nachhaltigkeit und fairer Beschaffung würden überarbeitet. Die Erweiterung des Konzeptes der „Fair Trade City“ auch auf Landkreise werde derzeit viel diskutiert, so Friedrich. Doch während sich die EU-Rohstoffstrategie auch entwicklungspolitische Kriterien einbeziehe, seien solche Kriterien in der nationalen Rohstoffstrategie nicht enthalten. Dies sei eine Aufgabe, für die sich das Land auch auf nationaler und europäischer Ebene einsetze.



In der anschließenden Diskussion wurde zunächst das von Minister Friedrich thematisierte Projekt in Brasilien aufgegriffen und kontrovers diskutiert. Brasilien als sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt hätte genügend Ressourcen, nach eigenen Maßgaben zu arbeiten und zu wirtschaften und könnte vielmehr Beispiele geben, von denen in der hiesigen Arbeit profitiert werden könne. Eine Unterweisung nach altem Modell sei hier kaum nötig und kein Ausdruck der geforderten Augenhöhe, so die Wortmeldung aus dem Plenum. Minister Friedrich verwies darauf, dass man das genannte Projekt vor 20 Jahren begonnen habe und zu dieser Zeit die brasilianische Fachausbildung gefördert habe, die nicht vorhanden war. Die Augenhöhe sei insofern repräsentiert, als dass die deutsche Fachkraft gleichwertiger Teil des lokalen Kollegiums

Welt:Bürger gefragt!



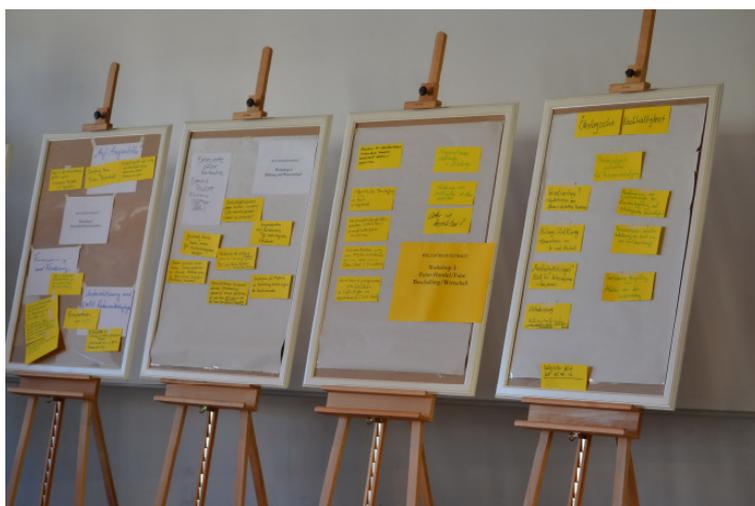
Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

sei. Inzwischen sei es daher möglich, auf Fachkonferenzen gemeinsam und mit denselben Bedingungen zu diskutieren.

In Bezug auf die geforderte Augenhöhe kam die Anfrage aus dem Plenum, dass diese eine ideelle Größe sei und selten ganz erreicht werde, jedoch in Ansätzen aufgebaut werden könne. Dies sei beispielsweise durch die Ausweitung des Lehreraustauschs möglich. In der Budgetlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung solle daher auch eine Förderlinie für Globales Lernen aufgenommen werden. Minister Friedrich erklärte, dies sei geplant, jedoch noch nicht ausbudgetiert.

Ein weiteres Thema war das Problem des „Brain Drain“, d.h. der Abwerbung von Experten aus Entwicklungsländern. Aus dem Publikum wurde kritisiert, die Anwerbung von Fachkräften über „Green Cards“ in Deutschland befördere die Abwanderung von Experten aus den Entwicklungsländern. Stipendien und Preise auszuloben, die sich an lokalen Bedürfnissen orientierten, sei hingegen zielführender. Der Minister verwies darauf, dass hier sehr unterschiedliche Signale kämen. Viele Migranten, die seit vielen Jahren in Deutschland lebten, würden sich darüber beklagen, dass ihre Abschlüsse nicht anerkannt würden. Deshalb werde parallel zum Berufsanerkennungsgesetz auf Bundesebene nun auch ein Landesenerkennungsgesetz geplant, das die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse vereinfache.

Auch die Rolle der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit (SEZ) wurde im Plenum angesprochen; diese sei genauer zu definieren, um Doppelungen mit der Arbeit des DEAB und anderer zivilgesellschaftlicher Gruppen zu vermeiden. Minister Friedrich antwortete, auch in seiner Eigenschaft als SEZ-Stiftungsratsvorsitzender hoffe er, dass der Beteiligungsprozess „WELT:BÜRGER GEFRAGT!“ zu einer besseren Koordination zwischen den verschiedenen entwicklungspolitischen Akteuren im Land beitrage. Dies betreffe auch die neu geschaffenen Servicegesellschaften des Bundes.



Welt:Bürger gefragt!



Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

Alle Workshops wählten Delegierte, die auf der für 7. Juli geplanten Delegiertenkonferenz in Karlsruhe gewährleisten sollen, dass die Impulse der Bürger aus den Arbeitsgruppen wahrgenommen werden.

Die Vorschläge der Teilnehmenden und die detaillierten Ergebnisse der Workshops finden Sie in einer getrennten Dokumentation zur Konferenz auf der Website der Landesregierung: www.baden-wuerttemberg.de/weltbuerger-gefragt

Weitere Informationen zum Entwicklungspolitischen Dialog **WELT:BÜRGER GEFRAGT!** finden Sie unter:

www.baden-wuerttemberg.de/weltbuerger-gefragt

www.ev-akademie-boll.de/weltbuerger-gefragt

Kontakt

Evangelische Akademie Bad Boll

Dr. Regina Fein und Dr. Dieter Heidtmann

Sekretariat: Susanne Heinzmann, Tel.: 07164-79-212, Fax: 07164-79-5212

weltbuerger@ev-akademie-boll.de